Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 44

Illustration: Das Bild aus dem Alltag
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es war einmal ...

Von Adolf Heizmann

Er war von Beruf Musiker, Cellist in einem grossen Orchester. Und als solcher rückte er 1934 mit bis zur Schulter reichender Mähne in die Rekrutenschule ein. Im Aufgebot hatte es geheissen: 3-mm-Haarschnitt, Nacken ausrasiert.

«Wie haisst sälle Zigyner?!» rief der Kommandant. – «Häfeli!» antwortete der Mann zögernd. – «Ab zum Coiffeur! Und denn uf em Büro mälde!»

Ein Korporal wurde als Begleiter bestimmt. «I bi aber e Kinschtler, und die lange Hoor gheere zum Bruef!» wagte Häfeli einzuwenden. – «Unsere Coiffeur isch au e Kinschtler. Ab de Schiine!» Häfeli trottete deprimiert davon. Er verstand die Welt nicht mehr. Und als er wiederkam, war er dem Weinen nahe.

«I bi gege der Krieg,» sagte er immer wieder. Man liess ihn in Ruhe. Wer war denn nicht gegen den Krieg? – Beim Fassen der Ausrüstung sagte er: «I bruuch doch kai Gwehr, i lehr doch nie schiesse. I wott haim, sie bruuche mi am nägschte Konzärt.»

«Syt er überhoupt musikalisch?» fragte ihn der Zugführer. «Si wurde stuune, i ha s absolute Gheer, wenn Si wisse, was das isch.»

«Füsilier Häfeli!» klang es fast drohend. «I ka au zwaistimmig pfyffe!» – «Soso? Also zeige!» Und Häfeli pfiff den Wettsteinmarsch zweistimmig so perfekt, dass alle verzückt lauschten und dann Beifall klatschten.

Doch der Musikus taugte wirklich nicht für den Dienst. Beim Marschieren schnellten linkes Bein und linker Arm gleichzeitig nach vorn, eine Art Passgang; und bei Zielübungen war es ihm unmöglich, ein Auge offen und das andere geschlossen zu halten. Man übte mit ihm auf tausend und zurück, ohne Erfolg. «Fisulier» Häfeli, wie er sich stets meldete, war eine Bleikugel für die Kompanie. Überhaupt das Melden! «Herr Fisulier, Lütnant Häfeli meldet sich rückwärts – eh – zurück.» – Der Mann wurde dem Schularzt vorgestellt. Der Befund war klar: «Dä Ma isch musikalisch und denn het's es. Uusmuschtere!» – Häfeli war überglücklich und pfiff beim Köfferlipacken – den Radetzkymarsch, zweistimmig. Auch andern war's ums Pfeifen.

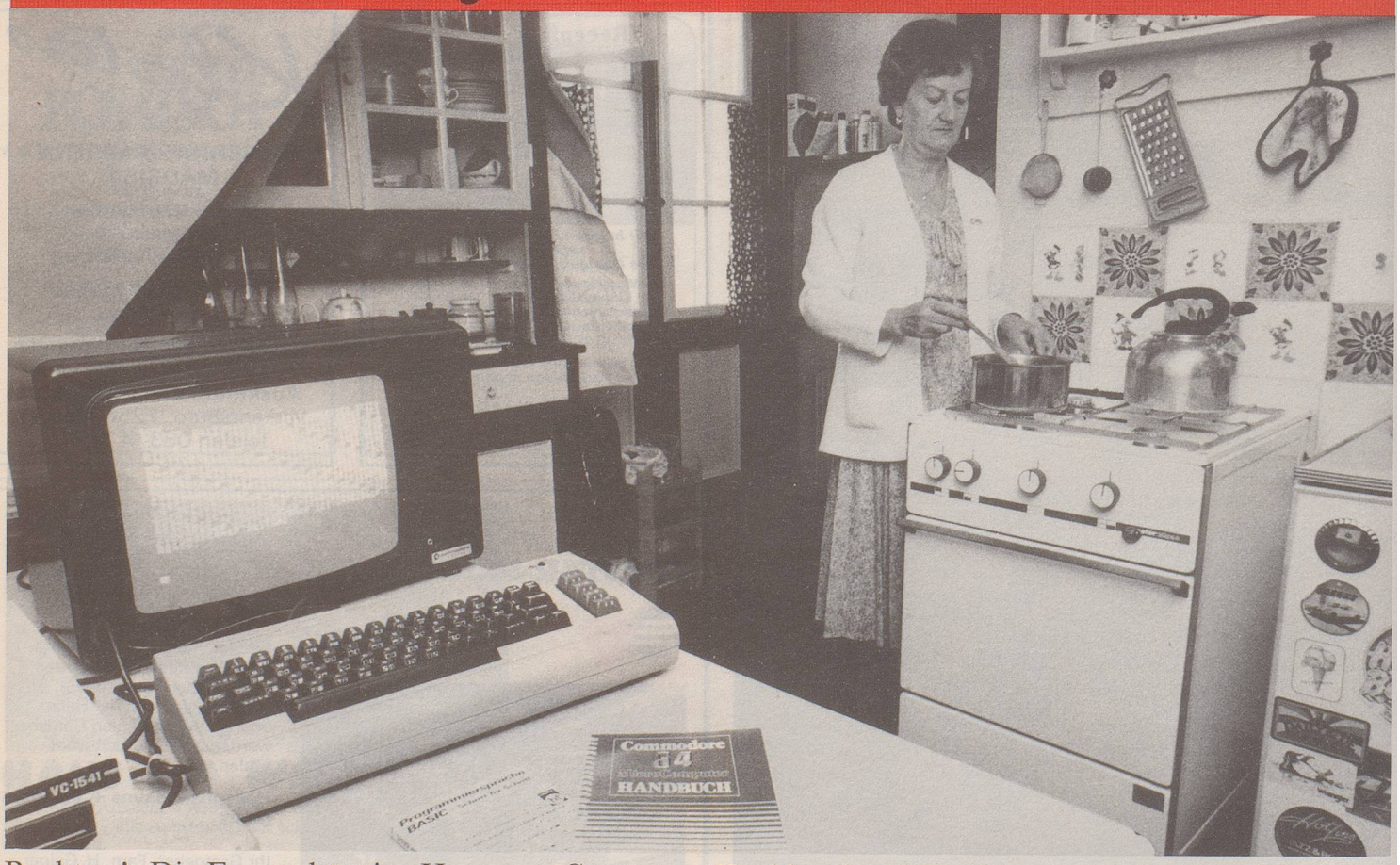
!! Zwischenruf !!

Es gibt noch Heuchler: Lange wurde diskutiert, ob es angesichts der Lage in Südafrika schicklich sei, den Weltmeisterschaftslauf der Formel I vom 19. Oktober, der in Kyalami stattfinden sollte, überhaupt auszutragen. Da es dabei um sehr viel Geld geht, hatten die Funktionäre des Formel-1-Zirkus da keine falschen Hemmungen. Die Rennfahrer gaben zu verstehen, sie seien zur Teilnahme an diesem Rennen gezwungen worden. Einzelne versuchten deshalb, mit Gesten zum Ausdruck zu bringen, was sie wirklich empfinden. Durch die österreichische Presse geisterte die Meldung, Niki Lauda habe Bischof Desmond Tutu in seine Box am Rundkurs von Kyalami eingeladen. Tutu hatte nach der Hinrichtung des 28jährigen Benjamin Moloise aber anderes zu tun. In der Tagesschau vom 19. Oktober kam dann zum Ausdruck, dass auch das Fernsehen DRS ein Zeichen der Anteilnahme und des Mitgefühls setzen wollte: Moderator Peter Achten teilte mit, das Fernsehen DRS habe – wie alle andern europäischen Fernsehanstalten auch – wegen der Vorgänge in Südafrika auf eine Direktübertragung des Autorennens verzichtet. Achten war ehrlich genug, sinngemäss zu bemerken, die Formel-1-Weltmeisterschaft sei ja schon vor dem Rennen in Südafrika entschieden worden, weshalb sich eine Übertragung ohnehin erübrigt habe ... *wm*

Sprichwörtlich genommen

«Das Leben ist ein Kommen und ein Gehen», zitiert der Vater am Mittagstisch. Die Viertklässlerin verwertet das Gehörte gekonnt im nächsten Aufsatz: «Das Leben ist Einkommen und Eingehen.» *Poldi*

Das Bild aus dem Alltag



Recht so!: Die Frau gehört ins Haus – zu Computer, Kochherd und Kindern ...